

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 21. März. Se. R. H. der Prinz-Régent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstes geruht: Dem Hofmarschall Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, von Meyerinck, so wie dem dienstthuenden Kammerjunker vom Hofstaat Ihrer Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, von Schack, die Kammerherren-Würde zu verleihen; die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin getroffenen Wahlen des Geheimen Regierungs-Raths Dr. Justus Olshausen, des Geheimen Justiz-Raths Professors Dr. Adolf Kudorff und des Gymnasial-Lehrers Professors Dr. Adolf Kirchhoff hierzu zu ordentlichen Mitgliedern der Akademie zu bestätigen; und dem Geheimen Kanzlei-Direktor in der Marine-Verwaltung Sydon den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; ferner dem General-Direktor der königlichen Gärten, Lenné, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Kaisers von Österreich Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Franz-Joseph-Ordens zu ertheilen.

Ihre Hoheit die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen nebst Hohenlohe-Prinzessin Tochter sind nach Düsseldorf abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der General der Infanterie und Gouverneur von Magdeburg, von Gayl, von Magdeburg.

Bei der heute angefangenenziehung der 3. Klasse 121. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 1244. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 34,267. 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 45,682. 3 Gewinne von 600 Thlr. fielen auf Nr. 8551, 42,096 und 82,741. 1 Gewinn von 300 Thlr. fiel auf Nr. 77,136 und 9 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 20,932, 22,571, 25,149, 37,822, 45,771, 59,599, 87,434, 90,775 und 94,982. Berlin, den 20. März 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 20. März. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Turin vom heutigen Tage meldet, daß die dortige Regierung eine Deputation aus Nizza empfangen habe. — Aus Rom wird gemeldet, daß daselbst für den 19. eine Demonstration gegen die am 16. auf dem Vatican stattgehabte Kundgebung vorbereitet wurde. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 17. d. war man daselbst mit Mobilisierung der Landmilizen beschäftigt.

(Eingegangen 21. März 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** AD Berlin, 20. März. [Schwierigkeiten der savoyischen Frage; russische Politik; parlamentarische Aussichten.] Die Verschlüfung Savoyens und Nizzas durch Frankreich läßt sich, trotz des scheinbaren Einverständnisses zwischen Napoleon und Victor Emanuel, nicht so leicht durchführen, als der bonapartistische Heißhunger erwartet haben mag. Die Bevölkerung selbst hat Mittel gefunden, ihre Abneigung gegen die Verschmelzung mit dem Nachbarreich zu offenbaren, wenn auch Napoleon ein eigentliches Votum erst unter der Kontrolle seiner Truppen und seiner Beamten-Regionen zulassen wollte. Andererseits hat die Schweiz gegen die den Verträgen widersprechenden Abmachungen zwischen Frankreich und Sardinien Protest eingelegt, und man darf annehmen, daß die Großmächte den Einspruch der Eidgenossenschaft unterstützen werden, da ihre für die Neutralität der Schweiz übernommene Bürgschaft sich auch auf die neutralistischen Distrikte Savoyens erstreckt. Die Unterhandlungen Preußens mit England sind immer noch darauf gerichtet, durch gemeinsame Schritte der Forderung gehör zu verschaffen, daß die Regelung der savoyischen Angelegenheit einem europäischen Kongresse übertragen werde. Das englische Kabinett war bis jetzt zu energischen Maßnahmen gegen Frankreich wenig geneigt. Doch kann möglicher Weise der Protest der Schweiz in Verbindung mit den Kundgebungen der Bevölkerungen von Savoyen und Nizza noch einen Umschwung der Insularpolitik herbeiführen. — Die Nachrichten aus Petersburg berichten von einer Besserung im Verhältnis zwischen dem Fürsten Gortschakoff und stellen die Anschaungen desselben als die noch immer an maßgebender Stelle herrschenden dar. Damit fallen auch alle Gerüchte, welche eine baldige Versöhnung zwischen Russland und Österreich in Aussicht stellen wollten, über den Haufen. Das Petersburger Kabinett scheint noch immer auf ein freundliches Einvernehmen mit dem Kaiser der Franken um so höheren Werth zu legen, als es die orientalischen Verhältnisse einer gewaltigen Krisis unrettbar verfallen glaubt. — Das kleine Scharmützel zwischen dem Präsidenten Simson und Herrn v. Vincke ist ohne weitere Folgen geblieben. Ob die Ausgleichung des persönlichen Zwistes auch eine günstige Rückwirkung auf die Spaltungen haben wird, welche durch die Meinungsverschiedenheit über die Heeresvorlagen veranlaßt sind, muß dahingestellt bleiben. Doch scheint man sowohl von Seiten der Regierung als von Seiten der liberalen Mehrheit zu Konzessionen geneigt, und die kritischen Verhältnisse der europäischen Situation werden wohl auch das Zustandekommen eines Kompromisses wesentlich fördern.

(Berlin, 20. März. [Vom Hofe; Mancherlei.] Die Königin machte heute Vormittag dem Prinzen Friedrich Karl im Stadtschloß zu Potsdam einen Gratulationsbesuch und empfing alsdann in Sanssouci den Grafen und die Gräfin Adlerberg, welche sich verabschiedeten, da sie am Donnerstag mit ihren Kindern Berlin verlassen und die Reise nach Jerusalem antreten wollen. Der Graf fährt mit seiner Familie von hier mittelst der Eisenbahn nach Triest und schifft sich dort ein. Der Aufenthalt im Orient soll 3 Monate dauern. — Der Prinz-Régent arbeitete heute Vormittag mit den Ministern v. Auerswald, v. Schleinitz und

Grafen v. Schwerin, ließ sich darauf von dem Geheimrath Illaire und dem General v. Manteuffel Vortrag halten und empfing alsdann eine aus Wittenberg hier eingetroffene Deputation, welche die Bitte vortrug, daß der Prinz-Régent die Grundsteinlegung des Melanchthon-Denkmales durch seine Gegenwart verherrlichen wolle. Wie ich höre, hat der Prinz-Régent der Deputation, an dessen Spitze sich der Landrat v. Jagow befand, seinen Besuch in Aussicht gestellt. Nachmittags begaben sich der Prinz-Régent, die Frau Prinzessin von Preußen, die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie in das Palais des Prinzen Karl, beglückwünschten daselbst den kurz zuvor mit seiner Gemahlin aus Potsdam eingetroffenen Prinzen Friedrich Karl und nahmen zusammen das Diner ein; der Prinz Friedrich Wilhelm und die Fürstin von Eignitz hatten sich mit Unwohlsein entschuldigen lassen; außerdem erschienen an der Tafel der Prinz August von Württemberg, die Prinzen Heinrich und Ludwig von Hessen, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst, der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl von Hohenzollern und andere fürstliche Personen. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl mit ihren beiden Töchtern und dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg nach Potsdam zurück, wo sie sich eine Abendgesellschaft geladen hatten; der Prinz-Régent aber und die Frau Prinzessin von Preußen, sowie die übrigen hohen Herrschaften fuhren nach dem Schauspielhaus und wohnten daselbst im Konzertsaale der französischen Vorstellung bei. Zu der selben hatte sich, wie auch schon zur gestrigen Generalprobe, die Elite der Gesellschaft eingefunden; die Damen erschienen in glänzender Toilette. Gespielt wurde sehr brav und besondere Anerkennung fanden namentlich der Marquis und die Marquise Birnie und Baron v. Meyendorf, welcher die Rolle des erkrankten Mr. de Tallenay in zwei Tagen einstudirt hatte. Der Saal war vollständig besetzt und ist die an beiden Abenden erzielte Einnahme beträchtlich. Dieselbe kommt, wie schon gemeldet, nach Abzug der Kosten den Armen zu Gute. Nach dem Schluss der Vorstellung hat der Prinz-Régent die Prinzen und Prinzessinnen und die übrigen fürstlichen Personen zum Thee geladen. Zur Theatervorstellung, welche am Donnerstag Abend im Palais des Prinz-Régenten stattfindet, sind über 300 Personen geladen. Zur Aufführung kommen: „Ein alter Musikan“ und „Seine Frau“. Im ersten Stück treten auf die Damen Fuhr, Birch-Pfeiffer und Grua, und die Herren Hendrichs, Kaiser und Gruna; im zweiten die Damen Horne und v. Laballade und die Herren Kaiser, Grua, Eiedke und Hiltl. Die Blumen, welche die Tafel am Geburtstage hiesmücken sollen, sind bereits heute vom Schlosse Babelsberg hierher geschafft worden. — Der Graf zu Eulenburg, welcher bekanntlich die Expedition nach Japan leitet, ist am Sonnabend Abend, nach der Tafel beim Prinz-Admiral, nach Paris abgereist, wo er mit den englischen und französischen Kommissarien von Ostasien, Lord Elgin und Baron Gros, konferiren will.

[Rechtsentscheidungen.] Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine Verfügung des Justizministers vom 2. d. Mts. über die Diäten und Reisekosten der Postbeamten in den Fällen, wenn sie zu ihrer gerichtlichen Vernehmung als Zeugen oder Denunzianten in Holzdiebstahlssachen und anderen Falskontraventions-Angelegenheiten Reisen zu machen haben; ferner ein Erkenntnis des Ober-Tribunals, wonach die von dem Referenten in der Appellations-Instanz bei dem mündlichen Vortrage des bisherigen Verfahrens bewirkte Vorlesung eines Altersstückes eine Abweichung von der tatsächlichen Feststellung des ersten Richters nur dann rechtssicher ist, wenn aus dem Sitzungsprotokolle erhebt, daß diese Vorlesung zum Behuf einer von dem Gericht beabsichtigten neuen Beweisaufnahme stattgefunden hat; desgleichen ein Erkenntnis desselben Gerichtshofes, worin ausgeführt wird, daß das erkennende Gericht in Straßsachen zwar befugt ist, die Vernehmung von Zeugen informationis causa durch einen Deputirten ohne Zuziehung des Angeklagten bewirken zu lassen, daß dies aber nur zu dem Zweck geschehen darf, um zu prüfen, ob die Zeugen etwas Erhebliches gefunden können, und um demächst Beschluß darüber zu fassen, ob und welche dieser Zeugen zur mündlichen Verhandlung vorzuladen seien. Wenn dagegen eine solche unbediugte Zeugen-Aussage als ein Beweismittel betrachtet und die Entscheidung des erkennenden Gerichts darauf gegründet wird, so ist das Erkenntnis der Nichtigkeit unterworfen. — Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte hat neuerdings in einer Sache entschieden, daß, wenn bei Einführung steuerpflichtiger Waren der dafür zu entrichtende Zoll durch ein Versehen des Steuerbeamten zu niedrig angegeben ist und später eine höhere Steuer von dem Eigentümer eingefordert wird, diesem aber dadurch ein Schaden entsteht, derselbe berechtigt ist, von dem Steuerbeamten Entschädigung zu verlangen und seine Ansprüche im Wege Rechtens geltend zu machen.

[Die Akademie der Wissenschaften] hat den Geh. Reg. Rath Prof. Justus Olshausen, vortragenden Rath im Unterrichtsministerium, zum ordentlichen Mitgliede der philosophisch-historischen Klasse gewählt. Derselbe war früher Professor der orientalischen Sprache in Kiel, dann zugleich in den Jahren 1849 und 50 Kurator der dortigen Universität und Mitglied der schleswig-holsteinischen Landesversammlung; nach veränderten Umständen berief ihn Minister v. Raumer nach Königsberg, wo er die Professor und die Stelle als Oberbibliothekar erhielt, bis er 1858 vom Minister v. Bethmann-Hollweg in das Unterrichtsministerium versetzt wurde. Die Akademie hat in diesem Jahre den Professor Wilhelm Grimm als Mitglied verloren, so wie den Professor Friedrich Thiersch als auswärtiges Mitglied.

**Insferate**  
(1 Sgr. für die fünfgepa-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an denselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

Königsberg, 19. März. [Rehabilitierung.] In Be-  
treff des rehabilitierten Oberlehrer Witt schreibt der hiesige Tele-  
graph: Der Oberlehrer C. Witt am damaligen Progymnasium  
(gegenwärtig Gymnasium zu Hohenstein) wurde als Vertreter in  
die preußische Nationalversammlung gesandt; nach Auflösung der-  
selben redigierte er neben seinem Lehramt eine Dorfzeitung. Ob-  
schon niemals eine Verurtheilung dieses Blattes erfolgt ist, wurde  
Witt der in demselben vorherrschenden Tendenzen halber zur Dis-  
ziplinaruntersuchung gezogen, suspendirt und vor den Disziplinar-  
hof zu Berlin gestellt. Bei der Verhandlung wurde gegen densel-  
ben auf Amtsverzerrung (ein gelindes disziplinarisches Strafmaß)  
erkannt; der eben ins Ministerium getretene Herr v. Raumer war  
mit diesem Erkenntnis nicht zufrieden, appellirte dagegen an sich  
selbst und erkannte in zweiter und letzter Instanz auf Amtsenthebung,  
Herr Witt hat im Laufe des nun entzogenen Dezeniums  
einmal von Herrn v. Raumer die Offerte erhalten, wieder in sein  
Lehramt eintreten zu dürfen, falls er mit einem „pater peccavi“  
seine politische Vergangenheit bereuen wolle. Herr Witt wies dies  
Anerbieten mit Entschiedenheit zurück. Gegenwärtig hat der hiesige  
Magistrat Herrn Witt für die neu kreirte Lehrerstelle am Altona-  
ischen Gymnasium gewählt, und der Prinz-Régent hat auf den An-  
trag des Unterrichtsministers v. Bethmann-Hollweg diese Wahl be-  
stätigt. Wir bemerken ausdrücklich, daß diese Wiederanstellung des  
Herrn Witt ohne jede Bedingung des Ministers erfolgt ist.

Stettin, 20. März. [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag ließen hier fünf von den für die königliche Marine gebauten Kanonenbooten vom Stapel und zwar 2 von der Müsle'schen, 1 von der Eignitz'schen und 2 von der Bieske'schen Werft. Der Ablauf der 4 ersten Boote geschah ohne weiteren Unfall, bei dem fünften Boot, dem „Tiger“ auf der Bieske'schen Werft riß ein Hemmtau und durch das dadurch veranlaßte schnelle Nachlaufen des andern wurde eine Anzahl der nahestehenden Zuschauer erschossen und theils fortgerissen, theils in die Luft geschleudert; einer derselben blieb sofort todt, ein anderer wurde, wie es heißt, schwer verwundet und mehrere andere sollen beschädigt sein. (Ostl. 3.)

**Ostreich.** \* Wien, 19. März. [Ein Selbststreichser-  
tigungsvorlauf.] Die „Ostd. Post“ bringt einen Artikel über  
die Stellung, welche die österreichische Regierung der savoyischen  
Frage gegenüber einzunehmen habe, der charakteristisch genug ist,  
um mitgetheilt zu werden. Daß der Leitartikler in großer Ver-  
bissenheit immer wieder den alten Kohl aufwärmt, Österreich sei im  
italienischen Kriege gänzlich verlassen gewesen, darüber wird man  
sich kaum wundern, denn vor Thatsachen, die in den Kram  
nicht passen, verschließt man nun einmal trog innerer besserer Über-  
zeugung, auch in Österreich gern die Augen. Was aber doch noch  
einigermaßen Wunder nehmen kann, ist die wahrhaft kleinliche  
Anschauung, die knabenhafte Deduktionsmanier, mit welcher er  
Unzurecht fertigendes sich selbst und Anderen gegenüber mit sehr  
schwachen Gründen zu rechtfertigen sucht, in der Voraussetzung je-  
denfalls, daß seinen Lesern die Kenntniß der Geschichte vollständig  
abhanden gekommen oder ein Blick auf dieselbe nur durch stark  
schwarzgelb angelaufene Gläser möglich sei. Der Artikel lautet:

Wir wollten, die savoyische Annexion an Frankreich wäre bereits eine  
vollzogene Thatsache. Verhindern wird sie, wie alle Anzeichen zeigen, Niemand;  
das widerwillige Strauben, das thiatlose Deklamiren, Interpelliren  
und Demonstriren, dessen sich namentlich die Opposition im englischen Parla-  
ment unüberweise bestreift, legt Europas Schwäche in lächerlicher Weise zu  
Tage und beeinträchtigt die Würde aller Mächte in den Augen des nun ohnehin  
überstolz gewordenen und zur Überhebung so leicht geneigten Frankreichs.  
Wenn es wahr ist, was die Blätter erzählen, daß Graf Reichberg auf die  
Frage, was Österreich im Falle der Annexion Savoyens an Frankreich zu thun  
gedenke, geantwortet habe: gerade so viel, als England bei der Anerkennung der  
Lombardie an Piemont gehabt hat, so wird jeder der praktischen Sinn in  
der Politik hat, sich damit vollkommen einverstanden erklären. Speziell vom  
österreichischen Gesichtspunkte aus hatten die savoyischen Berge als Grenzlinie  
gegen Frankreich die Bedeutung einer Vormauer gegen eine französische In-  
vasion in Italien. Nachdem das Interesse Österreichs an der Halbinsel durch die  
Ereignisse des Jahres 1859 und die vertragswidrige Vogel der Thatsachen,  
welche die Stipulationen von Villafranca und Zürich modifizierte, so gewaltig  
reduziert wurde, sind ihm die savoyischen Berge ziemlich gleichgültig geworden,  
und es wäre ein thörichtes Beginnen, wenn es zur Verhütung dieser Aenderung  
der Verträge, von der es unmittelbar nicht berührt ist, sich in kriegerischen Un-  
kosten verlegen wollte. Vom europäischen Gesichtspunkte aus wird allerdings  
ein neuer bedeutsamer Schlag gegen das Ansehen der Kongreßstaaten von 1851 ge-  
führt, ein neuer Stein wird aus ihrem Gefüge losgerissen und die Einver-  
lebung Savoyens ist wahrscheinlich nur ein Vorpunkt anderer Ereignisse. Allein  
weshalb soll gerade Österreich sich den Verlust beilegen, die Kastanien aus dem  
Heuer zu holen, nachdem es im vorigen Jahre, als es mit einem erschöpften  
Aufwand seiner Kräfte in die Schranken ritt und den hingeworfenen Handschuh  
Frankreich aufhob, so ähnlich im Siche gelassen wurde und keinen an sei-  
ner Seite fand, der ein viel wichtigeres Breche in die garantirten Verträge zu  
verhüten und zu vertheidigen Lust hatte. Österreich war im vorigen Jahre so-  
lirt, es ist es zum Theil noch jetzt und wird es so lange sein, bis die übrigen  
Großmächte nach und nach es handgreiflich fühlen, was die Passivität der  
österreichischen Waffenmacht bedeutet und um wie viel die Wagschale Frankreichs des übri-  
gen Europas dadurch geringer und die Wagschale Österreichs gewichtiger wird.  
Die Gleichgültigkeit, die man in Wien bezüglich der savoyischen Frage an den  
Tag legt, ist eine gesunde Lehre. Wenn, woran wir nicht zweifeln, der fran-  
zösische Appetit durch die Annexion Savoyens und Nizzas, statt gefüllt zu  
werden, nur noch mehr nach anderen Leckerbissen gereizt wird, nun, dann wird  
ja immer noch für Österreich Zeit genug sein, an die Arbeit zu geben, wenn der  
Brocken, den Frankreich weiter zu schlucken geneigt sich zeigen sollte, ihm wich-  
tig genug erscheint, um zu seiner Vertheidigung den Hornisch auszuholen.  
Wenn wir an Krieg schon denken sollen, so ist es wohl zunächst der, den ein  
allenfallsiger Angriff auf Venetien notwendig machen würde. Allein Anschein  
nach wird uns diese Prüfung nicht erspart werden. Aber sie wird auch ein  
Probstein für andere Mächte sein. Wir werden dabei keinen lernen, wie weit  
das Rechtsgefühl, wie weit der so viel genannte Respekt für die Verträge  
unseren anderen Nachbarn am Herzen liegt, die nicht Sardinien sind. Wenn  
Österreich nur da sein soll, um garantirte Verträge schützen zu helfen, wenn  
Andere angegriffen werden, ohne Schutz und Unterstützung zu genießen, wenn  
es selbst angegriffen wird, dann befände es sich in einem Ewenvertrag,  
von dem es allen Schaden und Leid zu tragen hätte. Wir geben dieses Thema  
Jenen zu bedenken, die nicht wie Lord John Russell bloß formelle Bedenken



aus Rom zurückzuziehen. Die Befehle zu dieser Räumung sind gegeben, allein der Kaiser will dieselbe nicht eher vornehmen, als bis Destreich sich verpflichtet hat, keinen Krieg mit Sardinien anzufangen. Es sind Unterhandlungen zwischen Frankreich und Destreich in dieser Beziehung begonnen worden." Die "Patrie" bemerkt dazu: "Man versichert uns, daß diese Nachrichten von der Wahrheit nicht entfernt sind und daß in den Punkten, auf welche hingedeutet worden ist, das Wiener Kabinett von einem sehr verhöhlichen Geist geleitet zu werden scheint. Der "Courrier du Dimanche" führt übrigens folgendermaßen fort: "Also es ist nicht das Ergebnis der Abstimmung in Central-Italien, was den Kaiser bestimmt, seine Truppen abzuberufen. Frankreich will es vermeiden, daß man glaube, es begehe einen Sardinien feindseligen Akt, auch will es dem Vorwürfe vorbeugen, als besorge es Rom gegen den Willen des Papstes. Allein, wir müssen es wiederholen, der Kaiser wird nur so handeln, nachdem er Italien vor einer neuen Komplikation geschützt wissen wird. Es finden täglich Unterredungen über diesen Gegenstand statt, in Turin zwischen Talleyrand und Favre, in Paris zwischen Herrn Thouvenel und Nigra.... Herr Thouvenel soll Dienstag Abend mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps erklärt haben, daß das Votum von Savoyen und Niiza nicht vor einigen Wochen stattfinden könne und daß überhaupt noch nichts über die Art, wie man die Bevölkerung um ihren Willen befragen solle, festgestellt ist. Die Hauptchwierigkeit ist die Stellung der Schweiz. Letztere wird auf keinerlei Vergleich eingehen, wenn ihr die Abtretung von Chablais und Faucony verweigert werden sollte."

[Tagesbericht.] Der "Moniteur" enthält heute einen Bericht des Kolonialministers über den Postdienst in Algerien und meldet, daß Maurice Dudevant (Sand) zum Ritter der Ehrenlegion ernannt ist. — Der gesetzgebende Körper hat gestern das Mandat des Grafen Laferrière für nichtig erklärt. Der Verfasser der Kommission hatte seinen Antrag mit den Worten geschlossen: "Die Kammer will sich wieder in eine klare Stellung bringen, sie will sich von jedem ungesetzlichen Einfluss frei machen und beweisen, daß sie wachsamer Wahrer ihrer Ehre, der Integrität der Wahlhandlungen Achtung zu verschaffen wissen wird."

— Lavalette schreibt seine Abreise nach Konstantinopel immer weiter hinaus; man sieht ernsthafte Ereignisse in der türkischen Hauptstadt zu befürchten und deren Eintreten abwarten zu wollen. — Der Fiskalkasse der kaiserlichen Messagerien in Lorient wurden im August v. J. 200,000 Fr. gestohlen. Die Assisen von Bannes haben nun den Kassenbeamten Burier als Hauptschuldigen zu 15 Jahren Zwangsarbeit und den Untersaktor Thomas Le Moiny, so wie den Tischler Barguille zu 10 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Leon Pillet, französischer Konsul in Nizza, ist hier angekommen, dessgleichen der Privatkämmerer des Papstes, Msgr. de Merode, der selbe hat gleich nach seiner Ankunft den Bischof von Orléans besucht und ihm ein Schreiben Sr. Heiligkeit überreicht. — Das Ereignis des Tages ist der an das Geschwader von Algesiras erlaßene Befehl zur Abfahrt. Dasselbe begiebt sich in die Gewässer von Neapel, wo sich bekanntlich die englische Flotte befindet. — Der Direktor der "Patrie" veranstaltet zu Ehren der hier anwesenden Deputation aus Savoyen ein großes Bankett. — Die Regierung verlangt in einer Gesetzesvorlage, daß das Expropriationsrecht auch auf die Arbeiten zu Gunsten öffentlicher Verbesserungen ausgedehnt werde. Allem Anschein nach wird die Zulassung dieses Grundsatzes auf Widerstand beim gesetzgebenden Körper stoßen. — Auf der Münze wird eine Medaille zur Erinnerung an den Vertrag zwischen Frankreich und England geprägt. — Dem Könige von Sardinien ist das (bereits in Nr. 68 erwähnte) zweite Monitorium des Papstes behändigt, worin demselben angezeigt wird, daß die Beziehungen zu der l. Familie wegen Bruches der kirchlichen Gesetze eingestellt seien und er mit dem großen Kirchenbanne bedroht wird.

[Die preußische Armee reform.] Der Pariser "Moniteur de l'Armée" beschäftigt sich seit einiger Zeit eingehend mit den preußischen Armeevorlagen und sagt u. A.: "Die Diskussion über das in Rede stehende Projekt wird nächstens in den Berliner Kammern ihren Anfang nehmen. Die Diskussion wird eine Menge von Fragen zur Sprache bringen, welche Politik und Kriegskunst gleichmäßig interessiren, und wir werden sie mit Aufmerksamkeit verfolgen, denn Frankreich wird dabei nicht gleichgültig bleiben, wenn eine der Hauptmächte Deutschlands ihre Armee reorganisiert."

### Niederlande.

Hag, 18. März. [Prinz von Oranien; die Durchgrabung Nordhollands; Handelsverhältnisse in Japan.] Der Prinz von Oranien ist zum Vizeadmiral bei der Seemacht ernannt worden. — Der Gemeinderath der Stadt Amsterdam hat nunmehr beschlossen, zur Ausführung des Werkes einer Durchgrabung Nordhollands in seiner schmalsten Ausdehnung, wozu ein Kapital von 8 Millionen veranschlagt wurde, eine Summe von 3 Millionen beizusteuern. Zu diesem Behufe gedenkt er eine Aleihe zu 3 Prozent zu eröffnen. Das Vorhandensein eines Seetuganges nach Amsterdam, wie solcher durch den fraglichen Kanal projektiert wird, erheilt der Metropole des Landes die vollständigste Unwirtschaft darauf, daß bei den noch immer zu erwartenden Eignungsplänen diese Stadt vorzugsweise berücksichtigt werde. — Ein Privatschreiben aus dem japanischen Hafen Kanagawa vom 3. Dezember v. J. teilt einige interessante Details über die Verhältnisse des dortigen Fremdenhandels mit. Im November wurde der kaiserliche Palast zu Yedo eine Beute der Flammen. Wenige Tage nach diesem Unfalle erklärten die japanischen Beamten, nicht mehr im Stande zu sein, den fremden Thaler wechseln zu können, weil die Arbeiten bei der Brandstätte die ganze Thätigkeit der Beamten beanspruchen. Auch könnten ferner weder Kupferplatten noch Kupferdraht verkauft werden, weil dieses Material für den Wiederaufbau des kaiserlichen Palastes in ausreichender Menge vorhanden sein müsse. Der Exporthandel ruft einen thätigen Verkehr hervor. Einfuhrartikel finden schlechten Abgang und nur geringe Preise. Die vorzüglichsten Artikel sind: rohe Seide, Seegras, getrocknete Fisch und getrocknete Champignons, welcher Artikel nach China in einen vortheilhaftesten Absatz erfahren. Der Japaner bietet indest auch andere Artikel, welche die Wahl des Europäers nicht zu gewinnen wissen, zur Ausfuhr an, wie z. B. getrocknete, ungeborene Hasen (ein Arfamur für Wöchnerinnen) und getrocknete Grillen, ein Mittel, das Schreien kleiner Kinder zu verhindern. Die Niederländer erhielten die gezahlten Zölle für nicht zum Verkauf ge-

langte Einfuhrartikel zurück. Japanische Offiziere haben die leidige Passion, Fremden des Abends aufzulauern und sie zu ermorden. Mehrere derartige Fälle sind zu beklagen, ohne daß die japanische Behörde die Nebelthäter ergreifen kann oder will. (Pr. 3.)

### Belgien.

Brüssel, 18. März. [Gegen Butterfälschung; Schneefall.] Dieser Tage wurden hier von der zur Untersuchung der zu Markt gebrachten Butter eingesehene Kommission mehrere Hundert Kilo saftig. Die Haushalte können nicht genug loben, wie sich die Butter gebessert seit der Einführung des neuen Gesetzes. — Der Schneefall in der belgischen Provinz Luxemburg ist so stark gewesen, daß an vielen Stellen auf ganzen Strecken der Schnee eine Höhe von mehr als 6 Fuß erreichte. Man hat leider schon mehrere Opfer anzuführen, die im Schnee umgekommen, von Schneelawinen verschüttet worden. Noch am Sonnabend (11. März) kamen bei Aubry zwei Brüder, rüstige junge Leute, bei hellem Tage im Schnee um, und zwar nicht weit von ihrer Wohnung. Wahrscheinlich hatte die Kälte ihnen das Bewußtsein geraubt. Die Wölfe sind in der letzten Zeit immer gefährlicher geworden und haben selbst in Wallonien Reissende angefallen.

### Schweiz.

Bern, 16. März. [Die neueste Wendung der savoyischen Frage] ist für die Schweiz nichts weniger als günstig. Die Gouverneure stellen nämlich nur die folgende Abstimmung in Aussicht: Anschluß an Frankreich oder Verbleiben bei Sardinien.

Von dem Verhältniß der Schweiz und ihren Rechten auf die nördlichen Provinzen im Fall einer Trennung von Sardinien ist keine Rede in jener Proklamation. Das hat die Genfer sehr aufgeregt und nicht minder die für die Schweiz günstig gestimmten Savoyarden. Es sind deshalb von Seite der letzteren zwei Abgeordnete hier erschienen, Hr. Maréchal, Präsident des savoyischen Ausschusses in Genf, und Herr de Silva, Mitglied desselben, und haben den Mitgliedern des Bundesrats ihre Bedenken, namentlich gegen das Vorgehen der Gouverneure, vorgestellt. Indessen scheint man hier die Sache nicht so ernst anzusehen und vertraut fortwährend auf das gute Recht. Auf eine Abstimmung der Bevölkerung Nordsavoyens kann es die Schweiz unmöglich ankommen lassen. Ihre Rechte auf dieses Land lassen sich durch eine Volksabstimmung nicht wegdekretieren; sie sind ihr theils durch 300jährige Verträge, theils durch die Zusicherungen der Mächte und durch die Natur der Verhältnisse garantirt. Wenn dieselben von irgend einer Seite verlegt werden wollten, so wird man die Schweiz ganz die gleiche Kraft entwickeln sehen, wie im Neuenburger Handel; denn es steht hier so gut wie dort die Unabhängigkeit der Schweiz auf dem Spiel. (Schw. M.)

### Italien.

Turin, 14. März. [Auflösung der Militärakademie.] Gestern ist in Folge eines königl. Dekretes die hiesige Militärakademie aufgelöst worden; die Jöglinge, welche das 18. Jahr überschritten haben, können sogleich in das Heer als Offiziere eintreten, die jüngeren werden in den Militärhöhlen von Ivrea und Pinerolo untergebracht. Die Akademie wird nächstens jedoch nach dem Muster der Pariser polytechnischen Schule reorganisiert werden und nach vorgegangener Prüfung werden darin diejenigen aufgenommen, welche in das Genie- oder Artilleriekorps eintreten wollen. Diese Maßregel war schon seit längerer Zeit vorbereitet, sollte aber erst nach vollendetem Jahreskurs eintreten. Die Notwendigkeit, eine größere Anzahl von Offizieren zur Hand zu haben, um die Armee Mittelitaliens zu reorganisieren, dann das Bedürfniß, das Lokal der Akademie für die Erweiterung der Ministerien zu benutzen, haben die Ausführung beschleunigt. (Pr. 3.)

Turin, 15. März. [Tagesnotizen.] Herr v. Talleyrand ist nach Mailand zu einer Unterredung mit Marshall Baillant abgereist. — König Victor Emanuel hat fünf junge toscanische Offiziere zu seinen Adjutanten ernannt. — Die "Opinione" spricht nun auch davon, daß die Eröffnung des Parlamentes bis 12. April vertagt werden solle, damit die Abgeordneten der mittelitalienischen Provinzen rechtzeitig eintreffen können. — General Gialdini erhielt am Abend des 13. März bereits Befehl, am 14. mit seiner Division von Brescia nach der Romagna sich in Marsch zu setzen. — Den Oberbefehl über die 40,000 Mann, welche in Mittelitalien aufgestellt werden und sich auf ein Corps von 60,000 Mann, das in Piemont und der Lombardei schlagfertig stehen wird, stützen sollen, wird General Alphons Marmora, der ruhig besonnene frühere Kriegsminister, erhalten. — Den österreichischen Blättern wird telegraphiert: Lamarmora hat den Oberbefehl über das zentral-italienische Armeekorps abgelehnt. — Prinz Lucian Bonaparte ist wieder abgereist. — Graf Cambruzzo veröffentlicht in der "Armonia" einen Protest gegen die Abstimmung Nizz's.

[Pressstimmen zur italienischen Frage.] Die Mengeleien der halboffiziellen Pariser Blätter, besonders des "Paris" und des "Constitutionnel", über die Einverleibung Toscana's haben der italienischen Presse böses Blut gemacht. Die "Opinione" konstatirt zunächst, daß in der allgemeinen Abstimmung Toscana's keine europäische Macht eine Gefahr für das europäische Gleichgewicht erblickt habe, und fährt alsdann so fort: "Die Note des Herrn Thouvenel bringt Gründe vor, die keine befremdete und verbündete Macht vorzubringen das Recht hat; sie enthält dagegen Rathschläge, die sie zu ertheilen das Recht hat. Aber es ist Sache der Regierung, der solche ertheilt werden, dieselben ihren Stechern und Interessen, so wie denen der Nation gemäß zu beurtheilen und zu erwägen, wie letztere mit den Neigten und Interessen des europäischen Gleichgewichts in Einklang zu bringen sind." Die "Opinione" ist überzeugt, daß Frankreich, dessen Regierung auf dem allgemeinen Stimmrechte beruhe, unmöglich Destreichs Pläne in Betreff Toscana's unterstützen werde, zumal England, Russland und Preußen der Einverleibung kein Hinderniß in den Weg legten. Schließlich hofft das halboffizielle Turiner Blatt, trotz aller Widerrede werde Europa kein Bedenken tragen, eine so feierliche Kundgebung, wie die Abstimmung in Toscana, anzunehmen. Die "Peveranza" bringt einen Artikel, worin es zum Schlusshiebt: "Destreich schreibt seine Rache bis zu gelegenerer Zeit auf. Diese gelegene Zeit wollen wir abwarten, und zwar im Bewußtsein unsers guten Rechts, der Gerechtigkeit Europa's, des Muthes unserer Armee und der Schwungkraft der Nation. Destreich könnte nur eine Lösung der italienischen Frage gutheißen: die alte, die gegen Italiens Vortheil und Ehre ist. Uns dagegen bleibt auch keine an-

dere Wahl, als nach dem, was unseren Bedürfnissen entspricht und uns zu dem künftigen Kampfe stärkt, zu trachten. Wenn gegen alle Berechnung, gegen alle Wahrscheinlichkeit schon alsbald der Krieg entbrennt, so wird das Land ihn ohne Überhebung, aber auch ohne Zagen annehmen und in demselben nur die Folge eines nicht zu vermeidenden, weil für seine Sicherheit und Zukunft nothwendigen, politischen Schrittes erblicken. Wir haben eine tapfere, sieggewohnte Armee, eine selbstbewußte, kräftige Regierung, ein Volk, das will und nicht mit Opfern geizt: ein Vertheidigungskrieg hat daher nichts Erstaunliches für uns. Und wenn es zu einem Kriege kommen sollte, den nicht wir angesehen haben, und wenn dann Frankreich die Hände in den Schoß legen und Zuschauerin bleiben will, so werden wir nicht so selbstsüchtig sein, es gegen seinen Willen fortzureißen und es unsere Gefahr zum zweiten Male theilen zu lassen." — Der "Courrier des Alpes" verspricht den Savoyern, wenn sie für die Annexion sich aussprechen, unter anderen Vortheilen eine Seidenpinnerei, den Ankauf der Minen von Argentine durch die französisch-englische Gesellschaft und die Errichtung einer Bleihütte bei Aiguebelle. Diese Vortheile werden aber nur dann verwirklicht, wenn Savoyen an Frankreich kommt!

Genua, 16. März. [Truppen nach Toscana.] Wie österreichischen Blättern telegraphiert wird, hat Kontreadmiral Persano am 15. d. den Oberbefehl des Geschwaders übernommen und sollen die zur Einschiffung kommenden Truppen nach Toscana bestimmt sein.

Nizza, 12. März. [Monstremonstration gegen die Annexion; Adressen; Winter.] Wie schon durch einen kurzen telegraphischen Ausdruck bekannt, hat hier gestern eine Monstremonstration der italienischen Partei gegen die französischen Annexionsgläste stattgefunden. Die "Società patriottica" veranstaltete nämlich im Einvernehmen mit den angesehensten Bewohnern der Stadt einen feierlichen Gottesdienst, um für die Halaltung des Königs und das Verbleiben der Grafschaft Nizza bei dem großen italienischen Vaterland zu beten. Schon am frühen Morgen zogen zahlreiche Volksgruppen mit dreifarbigen italienischen Fahnen in Ordnung nach der Kathedrale, stellten sich dort in Reihen auf und begrüßten jeden neuen Zugzug oder bekannte Patrioten mit einem donnernden: Evviva il Re! Evviva l'Italia! Viva Nizza italiana! Während des feierlichen Gottesdienstes war die Menge in und außerhalb der Kirche wohl auf 12,000 Personen angewachsen, welche ihre Liebe und Anhänglichkeit für den König und das italienische Vaterland wiederholten und sehr nachdrücklich äußerten. Als die Messe zu Ende war, hielten zahlreiche Volkszüge mit Fahnen und Musik einen Umzug durch die Stadt, deren Straßen und Plätze mit einer dichtgedrängten Menschenmasse überfüllt waren. Bevor man sich zerstreute wurde noch vor dem Hotel de Ville Halt genommen und die Exposition der Büste des Königs auf dem Balkon verlangt. Als dieselbe erschien entblößt sich wie mit einem Zauberblase alle Häupter, worauf die wahrhaft donnerähnlichen Beifallsruhe kein Ende nehmen wollten. Die ganze Feier, welche nicht den mindesten offiziellen oder gemachten Anstrich besaß, verlief ruhig, würdevoll, ohne die geringste Störung. Die Annexionisten und ihr Organ, das "Avenir", sind so gut wie verstummt, und wagen sich dem in jüngster Zeit so energisch ausgesprochenen Volkswillen nicht mehr ernstlich entgegenzustellen. Auch vom Lande laufen sehr zahlreiche Adressen an die Regierung ein, welche sich höchst nachdrücklich gegen die Annexion aussprechen. Der Schluß einer dieser Adressen ist ebenso naiv als schlagend. "Aber auch abgeschen von unsrer warmen und aufrichtigen Liebe für unsern König und das italienische Vaterland", heißt es darin, "so streiten noch ganz andere gewichtige Gründe gegen eine solche unbegreifliche Loslösung. Bisher wußten wir nämlich, was wir besitzen, wer garantiert uns aber für das, was wir von den Franzosen erhalten sollen? Etwa Herr Bautier Carbone?!" (der Chef der Annexionisten). "Wir haben diesen Winter hier eine ganz außergewöhnliche strenge Witte rung, deren sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. Nachdem die erste Hälfte dieses Monats schön und warm gewesen, ist vor vier Tagen der Winter mit einer hier ganz unbekannten Hefrigkeit zurückgekehrt. Es fiel wiederholter Schnee, welcher den schon in der Blüte stehenden Mandel-, Pfirsich- und Aprikosenbäumen, so wie anderen Obstgattungen sehr empfindlichen Schaden hat. Es sind deshalb auch viele leidende Wintergäste der höheren Gesellschaft von hier abgereist, um sich weiter nach Süden, Rom, Neapel oder Palermo, zu begeben. (Pr. 3.)

Nizza, 17. März. [Ruhestörungen.] Nach den Berichten, die am 18. in Marieille eingetroffen, ist es in Nizza zwischen den Anhängern und Gegnern der Annexion zu Gewaltthärtigkeiten gekommen. Ein Franzose, Redakteur des "Avenir", eines annexionistischen Blattes, wurde von Leuten, die zur italienischen Partei gehören, angegriffen und von seinen Landsleuten verteidigt. Die Behörden verhielten sich passiv. Die in Nizza ansässigen Franzosen erwarten die Ankunft von Kriegsschiffen. Die Italiener haben nach Turin eine Deputation geschickt, um den König zu ersuchen, daß die Stadt lieber zu einer Freistadt erklärt werden möge, als daß sie an Frankreich überginge.

Mailand, 16. März. [Zur Annexionfeier] wurden heute die Glocken geläutet. Da, nach dem Bericht österreichischer Blätter, die Glocken des Domes schwiegen, drang das Volk in die Kirche und läutete selbst. — Baron Talleyrand und Chevalier Gudin, erster Kommissar für die Ordnung der Finanzangelegenheiten der Lombardei, sind hier angekommen.

Florenz, 18. März. [Dankfeier.] In der Metropolitankirche fand heute aus Anlaß der Proklamation des Plebiscits ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Alle Regierungsbehörden, so wie die konstituierten Staatskörper, wohnten demselben bei. Der Erzbischof von Florenz intonirte das Te Deum. Die Stadt war besetzt und erklang von Biven für den König Victor Emanuel, den Baron Riccioli und die Regierung. Die Geistlichkeit von Florenz und von anderen Orten hat dem Baron Riccioli eine Adresse an den König überreicht.

Rom, 10. März. [Memorandum des Kardinals Antonelli.] Das "Journ. de Bruxelles" veröffentlicht eine französische Übersetzung der in italienischer Sprache abgefaßten Denkschrift, welche Kardinal Antonelli als Antwort auf die Note Thouvenel's nicht allein der französischen Regierung, sondern dem "Journal de Bruxelles" zufolge, dem Anschein nach noch verschiedenen anderen Höfen hat zugehen lassen. Das Memorandum ist an Msgr. Sacconi, päpstlichen Nuntius in Paris, vom Kardinalstaats-





